

Zum Gedenken an zwei unvergessene Freunde

Fritz Krauch (1932 – 2021)

Gerhard Weber (1939 – 2021)

Im geringem Abstand von nur einem Monat verstarben zwei über die Grenzen bekannte deutsche *Russula*-Koryphäen. Da den Autor mit beiden eine jahrzehntelange Freundschaft und ein reger Erfahrungsaustausch verband, soll ihrer in einem gemeinsamen Nachruf gedacht werden.

Fritz Krauch verstarb am 24. Februar 2021 nach langer, geduldig ertragener Krankheit im Alter von 88 Jahren. Fritz wurde am 29. April 1932 in Amsterdam (Niederlande) geboren. Er wuchs behütet im Elternhaus auf und besuchte von 1938 bis 1946 die Schule in seiner Geburtsstadt. Er war der älteste von vier Geschwistern und besaß aufgrund seiner Vorfahren die deutsche Staatsbürgerschaft. Im Jahr 1946 wanderte die Familie nach Paraguay aus, woher der Vater kam. In dem für ihn zunächst fremden Land erlernte Fritz schnell die spanische Sprache, besuchte in Asunción das Gymnasium und beendete im November 1953 das Abitur als Klassenbester. Nach dem darauffolgenden Studium verlieh ihm die Staatsuniversität Asunción den Titel „Quimico Farmaceutico“, was in Deutschland dem Titel des Apothekers entspricht. Es folgte ein weiteres Studium über klinische Analysen in der Humanmedizin. Der ihm in diesem Studium verliehene Dokortitel wurde in Deutschland leider nicht anerkannt. Seine gesamte Ausbildung finanzierte Fritz selbst durch Deutsch-Unterricht, den er Privatpersonen gab, die ihre Ausreise in den deutschen Sprachraum planten. Neben eigenem Studium und Deutsch-Kursen unterrichtete Fritz am Gymnasium die Fächer Botanik, Zoologie und Biologie. Sein enormes Wissen über die Pflanzen- und Tierwelt Paraguays hatte er sich durch langjährige Bemühungen selbst angeeignet. Die Freizeit genoss er oft mit Freunden auf einer „Esterancia“, wo sie viel Zeit auf dem Rücken der Pferde verbrachten. Seine Unzufriedenheit mit dem politischen System Paraguays und ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes veranlassten Fritz Krauch 1962 zur Übersiedlung nach Deutschland, wo er erneut studierte. Die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn verlieh ihm 1967 nach erfolgreichem Studium das Diplom als Lebensmittelchemiker. Im Jahr 1975 lernte Fritz in Paraguay seine in Argentinien geborene Frau Ursula kennen. Die beiden heirateten am 9. Dezember 1976 in Hagen (Nordrhein-Westfalen). Bis zu seiner Pensionierung war Fritz als Beamter in Hagen tätig. Danach erwarb das Ehepaar Krauch ein Haus in Bad Wünnenberg (Ostwestfalen-Lippe), in waldreicher Umgebung. Viele Jahre war dieses Anwesen Ausgangspunkt für die *Russula*-Exkursionen von Fritz und Ursula. Gleichzeitig war es nach persönlichen Einladungen ein Ziel für befreundete Mykologen aus dem In- und Ausland.



Abb.1: Fritz Krauch mit seiner Frau Ursula
Foto: W. JURKEIT

Gerhard Weber erfreute sich Mitte des Jahres 2020 noch guter Gesundheit. Umso erschütterter war ich, als ich die Nachricht bekam, dass er nach plötzlicher, schwerer Erkrankung am 13. Januar 2021 im Alter von 81 Jahren verstorben war. Gerhard wurde am 28. Juli 1939 in Hannover geboren und verbrachte dort zusammen mit seiner jüngeren Schwester seine Kindheit im Elternhaus. Seine Eltern Helene und Otto Weber betrieben eine eigene Tischlerei. Nach den Kriegswirren begann 1945 die Schulausbildung für Gerhard in der Volksschule Hannover-Hainholz. Im Mai 1949 erfolgte der Übertritt in das Gymnasium der Lutherschule Hannover, wo Gerhard 1958 erfolgreich das Abitur abschloss. Da seine Interessen weniger im handwerklichen Beruf lagen, studierte Gerhard von 1959–1962 Lehramt für Volksschulen an der PH Hannover. Nach erfolgreichem Abschluss erfolgte der Umzug nach Schwarmstedt, wo Gerhard seine Anstellung als Lehrer antrat. 1964 erfolgte die zweite Lehrprüfung. 1966 wurde Gerhard schließlich verbeamtet. Nach einem weiteren Studium

zum Realschullehrer 1967 unterrichtete er die Fächer Mathematik, Physik und Chemie bis zu seiner Pension 2003. Schon sehr frühzeitig, fast im Sandkasten, lernte Gerhard seine Frau Heidi kennen. Aus kindlicher Freundschaft wurde Liebe und die Hochzeit erfolgte im Juni 1962. Ihre zwei Töchter Steffi und Julia wurden 1962 und 1966 geboren.

Fritz Krauch übernahm in Hagen als praktizierender Lebensmittelchemiker auch die Abteilung Pilze. Ihm oblag die Begutachtung aller im Handel angebotenen Pilzkonserven und Frischpilze. In Pilzkursen bei German J. Krieglsteiner und Annemarie Runge bildete er sich weiter und bestand die Ausbildung zum Pilzberater. Bei weiteren Seminaren und Tagungen entdeckte Fritz schließlich seine Liebe zu den Täublingen. Auf einer dieser Tagungen, bei denen er stets von seiner Frau Ursula begleitet wurde, lernten sie die Biologin und *Russula*-Spezialistin Dr. Rosemarie Rauschert kennen. Mit ihr entwickelte sich eine lange währende Freundschaft und Zusammenarbeit. Später war auch Dr. Florian Hennicke ein gern gesehener Gast bei ihnen. Auf der Dreiländertagung 1989 in Agno (Schweiz) lernten wir uns persönlich kennen. Wir waren uns sehr sympathisch und hätten gern intensiv zusammengearbeitet, aber zu dieser Zeit ließ mein Beruf dies nicht zu. Deshalb empfahl ich Fritz eine Kontaktaufnahme mit Alfred Einhellinger. Dieser Glücksfall führte zu einer 10-jährigen intensiven Zusammenarbeit zwischen beiden. Fritz erhielt in diesen Jahren das notwendige Wissen vermittelt, um auch schwierige *Russula*-Arten zu bestimmen. Nach dem Tode Einhellingers (1999) kam es zu einem sehr engen Austausch zwischen Fritz und mir. Das Täublingsaufkommen in Nordrhein-Westfalen wurde von Fritz fast lückenlos nachgewiesen. Zahlreiche Veröffentlichungen und die Neubeschreibung von *Russula siennicolor* waren das Ergebnis unserer Verbundenheit.



Abb. 2: Gerhard Weber

Foto: W. JURKEIT

Gerhard Weber entdeckte als junger Realschullehrer frühzeitig seine Liebe zu den Pilzen. Während ausgedehnter Spaziergänge in seiner neuen Heimat Schwarmstedt beeindruckten ihn vor allem die farbenprächtigen Täublinge. Bereits 1968 wurde er Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Mykologie. Nach zahlreichen Seminaren bei German J. Krieglsteiner erfolgte 1977 seine Ernennung zum Pilzberater. In dieser Funktion war er später unermüdlich im Einsatz. Auf einem der jährlichen Fortbildungskurse in der Pilzschule Hornberg im Schwarzwald, damals noch unter der Leitung von Rosemarie Dähnke, lernten wir uns kennen. Unsere Verbindung sollte bis zu seinem unerwarteten Tod nie abreißen. Eine lange andauernde Freundschaft, verbunden mit der gemeinsamen Teilnahme an Seminaren, bestand auch zu Reinhold Kärcher. Besonders bei den familiären Dreiländertagungen zählte Gerhard zu den *Russula*-Spezialisten. Gemeinsam bewunderten wir die Expertisen unserer Vorbilder Dr. Hans Haas, Helmut Schwöbel, Dr. Meinhard Moser, Prof. Marcel Bon und anderer bedeutender Mykologen. Gerhard war im Jahr 2012 ebenfalls Teilnehmer einer gemeinsamen Expedition ins Memelland, zu meinem Geburtsort Bismarck in Ostpreußen (jetziges Litauen). Wir wurden dabei begleitet von unseren mykologischen Freunden Bernt und Anneliese Grauwinkel, meiner Schwester Lotti und meinem Schwager Peter Schrön. Gerhard war weltoffen und verstand sich als Europäer. Als überzeugter Naturwissenschaftler und engagierter Pädagoge war es sein Ziel, seine Schüler zum eigenständigen Denken anzuleiten. Obwohl die Täublinge Gerhard sehr faszinierten, so pflegte er neben ihnen weitere Interessen. Zusammen mit seiner Frau Heidi und engen Freunden unternahm er grenzüberschreitende Wanderungen. Die Fernwanderwege Dänemark-Genua, Konstanz-Venedig und einige Alpentouren führten ihn durch halb Europa. Seine besondere Vorliebe galt neben der Natur dabei auch den Gaumenfreuden und den Delikatessen anderer Länder. Gerhard war ein „Bonvivant“. Bei ausgewählten Weinen, Rinderzunge, Muschel- oder Fischspezialitäten umspielte ein feines Lächeln seine Gesichtszüge. Die italienische Kultur faszinierte ihn besonders, denn er war Mitglied der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft (DIK). Aktiv war er auch im Schüler- und Partnerstadtaustausch mit Polen. Aufgrund seiner Sprachbegabung erlernte Gerhard frühzeitig die völkerverbindende Esperanto-Sprache und widmete ihr einen großen Teil seiner Freizeit. Er korrespondierte weltweit mit Esperantisten von Argentinien bis Zaire und nahm an zahlreichen Kongressen in ganz Europa teil. Nicht zuletzt studierte Gerhard die großen Werke der Weltliteratur von Dostojewski, Solschenizyn, Tschchow und viele andere.



Abb.3: W. Jurkeit (links) und F. Krauch (rechts) im Oktober 2007 während der Alme-Tagung

Foto: R. RAUSCHERT

Fritz Krauch erwarb sich Bekanntheit und große Verdienste durch seine fundierten Kenntnisse der Gattung *Russula*. Er vermittelte sein Wissen nicht nur auf zahlreichen Alme-Tagungen, auf denen er und seine Frau Ursula zu den Urgesteinen gehörten. Nein, er beantwortete auch Anfragen aus anderen Teilen Deutschlands. Dabei zeichnete ihn seine große Bescheidenheit aus. Sich in den Vordergrund zu drängen, lag ihm fern. Während meiner Besuche bei ihm zeigte er mir bemerkenswerte Täublings-Standorte in seiner Umgebung. Die gemeinsamen Exkursionen in die Parkanlagen von Bad Driburg, Bad Arolsen oder in die Buchenwälder bei Eriangerfeld werden mir immer in Erinnerung bleiben. Fritz Krauch war ebenso ein guter Biologe, Geologe und Mikroskopiker. Frühzeitig erkannte er, dass neben vielen anderen Faktoren besonders die Mineralien für das Wachstum zahlreicher Täublinge von Bedeutung sind. Nach unserer gemeinsamen Bestimmungsarbeit war es für Fritz oft ein besonderes Anliegen, Fragen zur Weltpolitik und der Zukunft unserer Erde zu erörtern. Unsere Diskussionen werden mir aufgrund seines Scharfsinns und seiner genauen analytischen Betrachtung immer in Erinnerung bleiben. Nur selten waren wir gegensätzlicher Meinung. Die Tage zusammen mit Fritz und seiner, ihn liebevoll umsorgenden, Frau Ursula werde ich nie vergessen.

Im Gegensatz zu Fritz Krauch besaß Gerhard Weber nur geringe Ausdauer für lang andauernde mikroskopische Studien. Seine große Begabung lag vielmehr in anderen Dingen: Gerhard war einer der besten Kenner aller auf unserer Erde jemals beschriebenen *Russula*-Arten. Seine etwa 4000 Einträge umfassende Datenbank war weit größer als diejenige von „Index Fungorum“ mit nur etwa 3000 Taxa. Sie war somit die vermutlich größte auf der Welt und enthielt alle Arten, gleichgültig ob sie aus Asien, Afrika, Amerika oder aus Europa stammten. Gerhard verwaltete nicht nur die Namen der jeweiligen Arten, sondern fügte auch alle Originalbeschreibungen, wichtige Texte und Tausende Abbildungen hinzu. Bei Anfragen seiner *Russula*-Freunde dauerte es dann nur wenige Stunden und wie von Zauberhand erhielt man alle gewünschten Informationen. Die riesige Datenbank, die er viele Jahrzehnte pflegte und vervollständigte, war sein Lebenswerk und besonderer Stolz. Ohne sein großartiges Gedächtnis, verbunden mit ungewöhnlicher Sprachbegabung, wäre dieses Unterfangen nie möglich gewesen. Ich hatte das Glück, ihn wenige Monate vor seinem Tod noch einmal sehen zu dürfen. Obwohl Gerhard schon sehr geschwächt war, löste unser Treffen viele Erinnerungen in ihm wach und wir verbrachten schöne Stunden. Dafür bin ich nicht nur ihm, sondern auch seiner Frau Heidi und Tochter Steffi dankbar. In einer von grünen Bäumen umgebenen Grabstätte bei Hannover fand Gerhard seine letzte Ruhe.

In tiefer Dankbarkeit

WERNER JURKEIT